

Vertrieb durch  
nachmittags mit dem  
Sonntag und Montag.  
Anzeigenpreis  
in der ersten Woche  
10 Pf., in der zweiten  
8 Pf., in der dritten  
6 Pf., in der vierten  
5 Pf., in der fünften  
4 Pf., in der sechsten  
3 Pf., in der siebten  
2 Pf., in der achten  
1 Pf., in der neunten  
1 Pf., in der zehnten  
1 Pf., in der elften  
1 Pf., in der zwölften  
1 Pf., in der dreizehnten  
1 Pf., in der vierzehnten  
1 Pf., in der fünfzehnten  
1 Pf., in der sechzehnten  
1 Pf., in der siebenzehnten  
1 Pf., in der achtzehnten  
1 Pf., in der neunzehnten  
1 Pf., in der zwanzigsten  
1 Pf., in der einundzwanzigsten  
1 Pf., in der zweiundzwanzigsten  
1 Pf., in der dreiundzwanzigsten  
1 Pf., in der vierundzwanzigsten  
1 Pf., in der fünfundzwanzigsten  
1 Pf., in der sechsundzwanzigsten  
1 Pf., in der siebenundzwanzigsten  
1 Pf., in der achtundzwanzigsten  
1 Pf., in der neunundzwanzigsten  
1 Pf., in der dreißigsten  
1 Pf., in der einunddreißigsten  
1 Pf., in der zweiunddreißigsten  
1 Pf., in der dreiunddreißigsten  
1 Pf., in der vierunddreißigsten  
1 Pf., in der fünfunddreißigsten  
1 Pf., in der sechsunddreißigsten  
1 Pf., in der siebenunddreißigsten  
1 Pf., in der achtunddreißigsten  
1 Pf., in der neununddreißigsten  
1 Pf., in der vierzigsten  
1 Pf., in der einundvierzigsten  
1 Pf., in der zweiundvierzigsten  
1 Pf., in der dreiundvierzigsten  
1 Pf., in der vierundvierzigsten  
1 Pf., in der fünfundvierzigsten  
1 Pf., in der sechsundvierzigsten  
1 Pf., in der siebenundvierzigsten  
1 Pf., in der achtundvierzigsten  
1 Pf., in der neunundvierzigsten  
1 Pf., in der fünfzigsten  
1 Pf., in der einundfünfzigsten  
1 Pf., in der zweiundfünfzigsten  
1 Pf., in der dreiundfünfzigsten  
1 Pf., in der vierundfünfzigsten  
1 Pf., in der fünfundfünfzigsten  
1 Pf., in der sechsundfünfzigsten  
1 Pf., in der siebenundfünfzigsten  
1 Pf., in der achtundfünfzigsten  
1 Pf., in der neunundfünfzigsten  
1 Pf., in der sechzigsten  
1 Pf., in der einundsechzigsten  
1 Pf., in der zweiundsechzigsten  
1 Pf., in der dreiundsechzigsten  
1 Pf., in der vierundsechzigsten  
1 Pf., in der fünfundsechzigsten  
1 Pf., in der sechsundsechzigsten  
1 Pf., in der siebenundsechzigsten  
1 Pf., in der achtundsechzigsten  
1 Pf., in der neunundsechzigsten  
1 Pf., in der siebenzigsten  
1 Pf., in der einundsiebzigsten  
1 Pf., in der zweiundsiebzigsten  
1 Pf., in der dreiundsiebzigsten  
1 Pf., in der vierundsiebzigsten  
1 Pf., in der fünfundsiebzigsten  
1 Pf., in der sechsundsiebzigsten  
1 Pf., in der siebenundsiebzigsten  
1 Pf., in der achtundsiebzigsten  
1 Pf., in der neunundsiebzigsten  
1 Pf., in der achtzigsten  
1 Pf., in der einundachtzigsten  
1 Pf., in der zweiundachtzigsten  
1 Pf., in der dreiundachtzigsten  
1 Pf., in der vierundachtzigsten  
1 Pf., in der fünfundachtzigsten  
1 Pf., in der sechsundachtzigsten  
1 Pf., in der siebenundachtzigsten  
1 Pf., in der achtundachtzigsten  
1 Pf., in der neunundachtzigsten  
1 Pf., in der neunzigsten  
1 Pf., in der einundneunzigsten  
1 Pf., in der zweiundneunzigsten  
1 Pf., in der dreiundneunzigsten  
1 Pf., in der vierundneunzigsten  
1 Pf., in der fünfundneunzigsten  
1 Pf., in der sechsundneunzigsten  
1 Pf., in der siebenundneunzigsten  
1 Pf., in der achtundneunzigsten  
1 Pf., in der neunundneunzigsten  
1 Pf., in der hundertsten  
1 Pf., in der einundhundertsten  
1 Pf., in der zweiundhundertsten  
1 Pf., in der dreiundhundertsten  
1 Pf., in der vierundhundertsten  
1 Pf., in der fünfundhundertsten  
1 Pf., in der sechsundhundertsten  
1 Pf., in der siebenundhundertsten  
1 Pf., in der achtundhundertsten  
1 Pf., in der neunundhundertsten  
1 Pf., in der tausendsten

# Volkswort

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Burg, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 254

Halle a. S., Sonnabend, den 29. Oktober 1898.

9. Jahrg.

## Vom preussischen Bergbau.

Der Handelsminister hat an die Oberbergämter einen Erlaß gerichtet, worin unter Berufung auf die Grubenbrände, die auf den Böden „Hollern“ und „Kloppas“, im ersten Falle erstens, im zweiten Falle nachfolgend durch den Gebrauch offener Lampen entstanden sind, es als erforderlich bezeichnet wird, die Benutzung des offenen Lichts in allen unterirdischen Räumen, wo mit Dampf betriebene Maschinen aufgestellt sind, zu verbieten, sofern nicht besondere Vorrichtungen gegen die Feuergefahr bestehen. Auch an anderen Orten unter Tage, wo sich leicht brennbare Gegenstände befinden, soll das offene Licht nicht mehr gebildet werden. Angelieh macht der Minister die Oberbergämter auf einige Vorrichtungen aufmerksam, die der Bergrat Joh. Mayer in Mühlberg, Ostpr., der Zentralinspektor der Steintohlengruben des Hirsch-, Rodbahn, zur Verhütung von Schachtrübren macht. Dieser Fachmann empfiehlt u. a. grundsätzlich die Verwendung geselloser Lampen in brandgefährlichen Schächten und Schächteilen; Verwendung brennbarer Materialien beim Ausbau der Schächte, bei der Herstellung der Wetterhöhlen und der Schachtabäude über Tage; regelmäßige Verleistung des Holzwerks in den Schächten, die noch mit Holz ausgefüllt sind; Abriegelung einzelner Reiserhöhlen in solchen Schächten, zum Zweck der Wettereinschließung über und unter Tage; Erteilung einer Instruktion an die Aufseher, damit ein Brand lokalisiert werden kann; ferner sollen in jeder Grube Rettungsapparate bereit gehalten werden. Damit bei einem Brande über Tage reine Luft in die Grube eingeführt werden kann, soll jede Grube einen besonderen Kanal erhalten.

Zur Begründung des Verbots der Verwendung offenen Lichts führt der Minister an: „Es ist einleuchtend, daß der Gebrauch des offenen Lichts in unterirdischen Räumen, wo leicht brennbare Gegenstände sich befinden, stets eine große Gefahr in sich schließt, welcher bisher noch zu wenig Beachtung geschenkt worden ist. In solchen Orten bedarf es oft nur einer Unachtsamkeit eines Arbeiters oder wie auf „Hollern“ eines unglücklichen Zufalls, um einen Brand zu entzünden. Mit beratigen Vorkommen muß aber beim Bergwerksbetriebe immer gerechnet werden.“

Wieder lag die Grubeninspektion ausschließlich in Händen staatlicher Beamten. Wären Vertrauensleute der Arbeiter zur Inspektion herangezogen worden, so würde es nicht erst schwerer Grubenkatastrophen bedürft haben, um dahinter zu kommen, daß an Stelle offener Lampen geschlossene eingeführt werden müßten. In der Deutschen Bergbau-Zeitung ist auf diesen Mangel hingewiesen worden. Auch hinsichtlich der Vermeidung von Unfällen, Grubenkatastrophen nur dann mit Aussicht auf Erfolg vorgebeugt werden können, wenn an der Grubenkontrolle die Arbeiter durch Personen ihres Vertrauens beteiligt sind.

## Tagesgeschichte.

Ueber den Anfall der Landtagswahlen liegen bis jetzt nur lückenhafte Berichte vor. Der Freie. Bz. zufolge hat die freisinnige Volkspartei fünf Sitze sich erworben, nämlich 2 in Hagen für Eugen Richter und Reinhard Schmidt, 1 in Rordhagen für Dr. Wiemer, 1 in Königberg i. Br. für Dr. Krüger, 1 in Bromberg für Dr. Grüger. Aufsteigend ist es in Götlich nicht ausgefallen, drei Mandate zu gewinnen. Der Stadt ist fünf Sitze vorausichtlich begehrt worden. In Berlin sind im 2. und 4. Wahlkreis Gegenkandidaten nicht angetreten. Aus Breslau und den freisinnigen Kreisen liegen zu Stunde Nachrichten noch nicht vor. Die freisinnige Volkspartei zählte in der abgelaufenen Wahlperiode 14 Mitglieder, nämlich 9 Abgeordnete für Berlin, 2 für die Stadt Breslau, 1 für Wiesbaden, 1 für Stadt ist Polen, 1 für Andresen. Die freisinnige Bewegung zählte 6 Mitglieder, nämlich 3 Abgeordnete in für Danzig, 1 für Breslau, 1 für Sietin und ein deutscher Kompromißkandidat für Frankfurt-Bf.

Des Kaisers Jerusalemfahrt. Ein Berliner Blatt meldet aus Konstantinopel, der Sultanfrage die Kosten der Fahrt des Kaiserspaars durch Syrien und Palästina im Betrage von 240000 M. — Wilhelm II. ist in Hüſta (lyrische Küste) an Land.

Deutsche Wanderbewegungen in türkisch Asien fordert der Verein „Alldeutscher“, um ein Aufnahmegerbiet für den Ueberzug Deutschlands an Bevölkerung und Waren zu erlangen. Es ist ja begründet, daß sich gewisse Kreise mehr und mehr nach der Türkei und ihren Zuständen hingezogen fühlen; die deutsche Arbeiterkraft hat jedoch alle Ursache, auch diesen Experiment mit Mißtrauen zu begegnen. Was man die deutschen Arbeiter so bezogeln, daß sie konjunktionsfähig

werden, dann würde es keinen „Ueberfluß an Waren“ mehr geben.

Der Kampf der Postbehörden gegen den Verband der Post-Unterbeamten und dessen Organ, den Deutschen Postboten, zu dem Herr v. Bobbielski in seinem bekannten Erlaß das Signal gegeben hat, wird seitens der aufständigen Organe mit ungewöhnlichem Eifer fortgeführt. Bekanntlich wird das als Kurant des Deutschen Postboten gegründet und von den Postorganen empfangene Blatt, die Neue Post, mit allen Mitteln, durch Verteilung von Probenummern u. s. w., den Unterbeamten aufzureden versucht. Ja, nicht wenige dieser Organe gehen in ihrem Bestreben, sich das Wohlgefallen ihres Eifers zu erlangen, so weit, die einer so offenkundigen Verhöhnung des Postorganes entgegenstehenden Vorurteilen der „Allgemeinen Dienstangehörigen für Post und Telegraphie“ zu überleben.

Der Abschnitt X Abteilung 2 § 159 schreibt nämlich folgendes vor:

Die Postbehörden dürfen Stellungsstellen für Druckmaschinen bei dem Publikum nicht in Umlauf lassen. Ebenso wenig haben die Postämtern sich damit zu befassen, Agenten für Zeitungen oder für Vertretung von Prospektverlegern zu ermitteln. Den Postbeamten ist die Vermittlung des Verkehrs von gewerblichen Zeitungs- und Druckmaschinen durch die Post grundsätzlich untersagt.

Auf dem Berliner Haupt-Telegraphenam, also unter den Augen des Herrn v. Bobbielski, macht sich die Verhöhnung des „oben“ nicht geübten Deutschen Postboten einerseits und die Verhöhnung des neuesten und kleinste Postpreils Neue Post ganz ungerührt breit. Dort erschien folgende Verfügung: „Das Lesen und Ausbenutzen des Blattes Deutscher Postbote in den Dienststrassen ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen dies Verbot werden streng bestraft werden.“ Haupt-Telegraphenam-Ämter.

Das war am 14. Oktober. Und drei Tage später, am 17., wurden, wie der Deutsche Postbote in seiner letzten Nummer mittelt, auf demselben Ant von dem St. Lindenortsteher Friedrich eine Anzahl Exemplare der Neuen Post zur Verteilung an das nachgeordnete Personal ausgegeben. Ja, in Sietin auf dem Telegraphenam ist und anderwärts beobachtet nach dem genannten Blatte der Kassierer die Unterbeamten in sein Bureau und nahm direkt Abonnement für die Neue Post entgegen.

Wir glauben, Herr v. Bobbielski hätte alle Veranlassung, darüber zu wachen, daß seine aufsichtsführenden und verwaltenden Organe, die doch in erster Linie mit gutem Beispiel vorangehen sollen, auch hinsichtlich der Bestimmungen der Dienstverordnungen beachten.

Es ist noch in aller Gedächtnis, daß der jetzige Oberpostdirektor von Berlin, Grisebach, in seinem Erlaß die Abnahme von Uralsgeldern zu Kaufszwecken des geringen Wertes von 20 Pf., als „Pflichter, eisenhaltig“ bezeichnete, daß aber das seinem Vorgänger, Oberpostdirektor Schiffmann, vorgelegte Reichspostamt nichts dagegen einzuwenden fand, als diesem von der Berliner Kaufmannschaft ein Trinkgeld von 10000 Mark dargelegt wurde. Damals leitete der Kladderadatsch die zwiefältige Befandlung in die Worte:

„Pflichteressen sind Beamte.  
Die das Trinkgeld das verdammt,  
Nehmen an vom Publikum.  
Ja, wer nimmt wohl solchen Quack!  
Waren's noch 10000 Mark! . . .“

Der Korbmacher Fißher hat jetzt die neulich schon angeführte Broschüre „Im Kampf mit den Führern der Sozialdemokratie“ auch die Verlags-Euchandlung von Hermann Walthier (Friedrichs Weg) herausgeben lassen und damit wiederum den Arbeiterfreunde eine kleine Freude und sich selber wahrscheinlich eine recht gute Einnahme verschafft. Weiter hat die Sache wohl keinen anderen Zweck. Loophem die Broschüre ebenso von Verleumdungen und Beschimpfungen erdärmlichster Art streift, wie die vor Jahresfrist erschienene erste Jahrgangsschrift, werden die hervorgerufen auf den Kampf für Ordnung, Reizigen und Einte vertriebenen Kapitalisten das neue Opus immerhin ihren Ausbeuteiten mit derselben Strupplosigkeit aufzuwachen, wie dies damals geschehen. Es kümmert diese Herren ja den Teufel, ob die Person, die sie als Werkzeug benutzen, moralisch im hohen Grade anrüchlich und wegen gemeiner Vergehens mehrfach gerichtlich bestraft ist; wenn ihnen im Kampfe gegen die Arbeiterkraft irgend ein Vorteil daraus erwächst, würden sie gewiß selbst den ersten besten Umbringer im Triumph aus dem Buchhause herausziehen.

Wir wollen auf die beiden Schimpfereien, die der Ehrenfischer in seiner neuen Broschüre gegen uns und andere bekannte Parteigenossen anspricht, nicht weiter eingehen, sondern zur Charakteristik des Böden nur an einigen Stellen zeigen, wo er sich gegen die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterkraft im allgemeinen herausnimmt.

Auf Seite 10 steht über die Anhänger unserer Partei zu lesen:

„Doch jeder Sozialdemokrat im Interesse der Partei zu jeder Stunde und ohne mit den Augen zu sehen, einen Arbeiter leidet, wird wohl niemand ableugnen wollen.“

Ueber die gewerkschaftliche Bewegung steht aber auf Seite 28 das folgende „Beispiel“ anzuführen:

„Schon seit mehreren Jahren steht die Korbmacherei infolge von großen, haantlichen Verzierungen in vollem Flor. Es sind geradezu ungläubliche Löhne, wöchentlich nicht unter 60 M., aber auch bis zu 105 M. bezahlt worden. Für Probe, von denen ein müdiger Arbeiter zwei täglich anfertigen kann, wurde vor Ende 95 M. bezahlt. Da die Unternehmer die Verzierungen zu 1150 M. pro Stück abschließen hatten, so erzielten die Korbmacher selbst den verhältnismäßig größten Teil des Profits. Trotzdem hatten die Unternehmer von ihrer Liberalität keinen Vorteil. Die Arbeiter machten es wöchentlich einfach zwei bis drei Tage dazu; es kam vor, daß der Arbeiter in die Freiheit ging, um die Zeit mit guten Worten zur Arbeit zu holen, damit er den Forderungstermin einhalten konnte und nicht seine nach Zahlenden zahlende Kautions verlieren mußte. Aber die Kapitalisten des Korbmacher-Verbandes wollten nicht, daß die Leute arbeiteten; denn nur, wenn ein Streik im Gange war, konnten sie Geld verdienen.“

Wir denken, daß die beiden Proben für heute genügen, um die Gemeinheit des „Verfassers“ zu charakterisieren.

Droffig ist, wie er auf Seite 39 seine Verleumdungen beim Unternehmertum in empfehlender Erinnerung bringt: „Millionen von Büchern und Schriften müssen auf Geld und in die Industriegehenden geworfen werden, worin die sozialdemokratische Partei als solche und die Führer in ihrer ganzen Schlichtheit gekennzeichnet werden. Was der Arbeiter zu drückt, in die Hand bekommt, glaubt er. Daher die unerschütterliche Wut der Führer über meine Broschüre.“

Ob das Geschätz diesmal wirklich den erzielten Umfang annehmen wird, lassen wir dahingestellt. Der Ausfall der letzten Reichstagswahlen hat ja bewiesen, daß die vom Unternehmertum ins Werk gesetzte massenhafte Verbreitung der ersten Broschüre nicht den geringsten positiven Erfolg hatte. Andererseits ist in Betracht zu ziehen, daß gerade die hervorragenden Interessenten der heutigen „Ordnung“ in ihrer blinden Wut gegen die ausführende Arbeiterkraft mit Vorliebe die Dummheit und Niedertracht in ihren Dienst nehmen, und so mag die Sache für den Führer diesmal wohl profitabel ausfallen. Auf die Dauer wird der Schwindel allerdings nicht gehen. (Korrespondenz.)

Schug vor Schulden. Der Schugmann Hanse aus Brunn hatte sich vor dem Landgericht in Plauen i. V. wegen Ueberziehung der Amtsgehalt zu verantworten. Er hatte im verangenen Sommer einem Jammerschellen, den er wegen angeblicher Aufhebung verlassen wollte und der dabei die Flucht ergriff, mit dem Seitengewehr mehrere Stiche in die Hüfte gegeben. Auf dem Wege in das Arrestlokal hat der Schugmann seinen Gelangenen weiter noch mit dem Gewehr gearbeitet, so daß u. a. das Ohr nahezu herabgeschlagen war und der Hinterkopf fast durchlöcherig war. Der Schugmann Hanse, ein ungebildeter Mensch, der früher Soldat 2. Klasse war, erwarb auf die Frage des Verhörenden des Landgerichts, ob in seiner Instanz nicht etwas über den Gebrauch der Waffe steht, es steht nur darin: „energieig einzugreifen“. Der Verletzte ist dagegen sehr unzufrieden; er hat wohl Beunruhigung bei der Arrestier niederholt gesagt: „Ich werde mich nicht an der Polizei und wenn ich eingeschlagen werde.“ Der Schugmann Hanse erhielt ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrenverlust.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Wittenbergsche Jesuit aus Boganz (Kr. Rhodt) zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Jusland.

Frankreich. Ueber die Revision des Dreyfus-Prozesses wurde gestern vor dem Kassationshof verhandelt. Vor dem Präsidenten steht ein grüner, etwa vierzigjähriger Mann langer und stütziger Bauart, ein wenig übermüdet, auf einem reichlichen, aber guten Sattel zu sitzen. Das ist der Dolmetscher Dreyfus. Der berichtserstattende Richter Bard geht Schritt für Schritt den Dreyfus-Prozess durch, beleuchtet schon die vorgelegten Freiheitsurkunden und das Eingreifen der Herzogin Henri, Baro de Cam et, sowie die ungewöhnlichen Gutachten der Handdrücker gleichen. Vor der Prüfung der angeblichen Geständnisse des Dreyfus tritt nachmittags 3 Uhr eine Pause ein. Während derselben bringt ein Haufen von 200 Anwesenden in den Vorhof des Gerichtshofes ein, erstürmen die Haupttreppe und belegen die Gänge des Justizpalastes. Sie werden durch die Garde vertrieben.

Italien. Dem Lande droht eine neue Hungernot. Die Ernte genügt nicht und die Einfuhr wird durch einen Zoll von 750 Francs (6 M) per Doppelzentner künstlich verteuert. Schon jetzt kostet das Rio Rot 60 Centimes







zist (Weißes Ross) wurde deshalb von unserer Seite Protest gegen die Wahl eingelegt, weil der Wahlvorsteher durchaus nicht zugeben wollte, daß er gegen das Wahlreglement verstoßen habe.

Klar zu Tage trat gestern auch die gänzlich Verkehrtheit der Art und Weise, wie der Magistrat sich die Grundbesitzer für die Urwahlstellen durch die Hausweise verschafft hat. Das Ratskolle auf diesem Gebiete war im 21. Bezirk in der Hauptsache. Das war im Hause Glaugersstraße 30, nur der Hauswirt, der in der 2. Klasse wohnte, eingetragen, während sämtliche Wähler dritter Klasse fehlten. Im 65. Bezirk fehlten mindestens 15 Wähler. In mehreren Fällen wird von den Wählern behauptet, daß sie in der Urwahlstelle gestanden haben, aber nicht in der Bezirksliste. In Zukunft wird der Magistrat diese legeren Weise der Urwahlstellenverteilung vermeiden müssen. Im 14. Bezirk war der Wahlvorsteher K. v. d. B., der zugleich als Wahlmann aufgestellt war, nicht erschienen. Das gleiche ist bei mehreren von dem rinen im 43. Bezirk aufgestellten sozialdemokratischen Wahlmannen.

Im 24. Bezirke (Zuleichs Restaurant) wählten die freistimmigen Wahlmänner Spektator Moritz und Baumgartner, H. v. d. B. konservativ, und im 29. Bezirke umgekehrt der konservative Wahlmann Krebs freistimmig.

Wenn die Freistimmigen gegen die mannigfachen Mißstände und Falschgriffe, die bei den gestrigen Wahlen zu Tage getreten sind, Protest einlegen, würde in gar manchen Bezirken eine Neuwahl vorzunehmen sein, durch welche möglicherweise die geringe konservative Mehrheit zerrüttet werden könnte.

Keiner der Parteien, die gestern an der Wahl teilgenommen haben, wird das bereuen, hat er dabei doch das Beste aller Wahlmethoden sojournen Aug' in Auge kennen und abschätzen gelernt. Ueber das Verhalten der sozialdemokratischen Wahlmänner bei der Wahl des Abgeordneten wird, falls das eine Stichwahl sich nötig macht, zur rechten Zeit die Parole nebst weiteren Verhaltensmaßnahmen bekannt gegeben werden.

Der Streit zwischen dem Apothekerverein und den Krankenkassen ist durch Eingreifen der Regierung zu Merseburg in Anwesenheit des Regierungs-Ressort's Tücher und des Medizinalrats Dr. Penker auf Grund folgender Bedingungen beendet worden:

1. Den Kassenmitgliedern wird in der Wahl der Apotheker keine Befugnis aufzuerlegen.

2. Die Krankenkassenartikel können von den Mitgliedern auch aus den Apotheken entnommen werden.

3. Die Apotheker genießen auf Rezeptur einen Rabatt von zehn Prozent.

4. Die in der von dem Apothekerverein herausgegebenen Handbuchsliste angeführten Preise finden auch dann Anwendung, wenn der Arzt eine Gebrauchsanweisung bei Verordnung der einzelnen Artikel gegeben oder die Verordnung lateinisch geschrieben hat.

5. Die Apotheker verpflichten sich, ihre angedeuteten Bedingungen für einen Zeitraum bis zu fünf Jahren aufrecht zu erhalten.

6. Die Einreichung der Rechnungen erfolgt vierteljährlich.

7. Die Krankenkasse erhält vom heutigen Tage ab wieder Kredit in sämtlichen Apotheken des Halle und Coburger Kreises.

Den Mitgliedern der Krankenkassen ist also im Bezug der Handbuchsartikel freie Hand gelassen. Sie handeln im Interesse ihrer Kassen, wenn sie die Artikel aus den Drogen-Geschäften beziehen. Die Vereinbarungen bedeuten eine Niederlage der Apotheker und ihrer durch nicht berechtigten Forderungen. Die Krankenkassen erhalten sogar die zehn Prozent Rabatt, auf die sie freiwillig verzichten wollten.

Bedenkt sollte es uns aber nach dem bisherigen Verhalten der Herren Krankenkassenmitglieder nicht, wenn sie eines solchen Tages immer wieder die eingegangenen Bedingungen zu durchbrechen versuchen würden.

**Naturheilkundige** dürfen nach einer vom Oberverwaltungsgericht getroffenen Entscheidung an Kranken- und Sterbefällen, zu denen der Beitritt im freien Ermessen jedes Mitgliedes liegt, Krankenscheine ausstellen. Eine in Berlin demigüterte Kasse, die auch hier in Halle eine Verwaltungsgesellschaft besitzt, hatte einem Mitgliede das Krankengeld auf Grund von Bescheinigungen eines Naturheilkundigen gezahlt. Der Vorsteher Boigt und der Kassierer Wohlgel ertheilten darauf polizeiliche Verfügungen, durch welche ihnen u. a. bei Strafandrohung verboten wurde, auf Grund von Bescheinigungen eines nicht approbierten Arztes Krankengeld auszugeben. Gegen die betreffenden Verfügungen ergraben Boigt und Wohlgel Protest und betonten, daß nach § 8 des genehmigten Statuts die Kasse den Mitgliedern auf ihren Wunsch freie Behandlung durch einen Naturheilkundigen zu gewähren habe; daraus folgt, daß dieser auch Bescheinigungen über den Verlauf der Krankheitskur ausstellen hat. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage ab und machte geltend, wenn das Gesetz auch nicht ausdrücklich das Erfordernis der Krankheitsattestierung von approbierten Ärzten ausgesprochen habe, so ist dies ohne weiteres anzunehmen. Es sei nicht nur die unter staatlicher Kontrolle bewirte Ausübung, die den approbierten Ärzten die ungleich erhöhte Glaubwürdigkeit bei Krankheitsattestierungen verleihe, es komme hinzu, daß wissenschaftlich unrichtige Bescheinigungen eines approbierten Arztes strafrechtlich verlosbar seien (§ 278 Str.-G.-B.). Die Entscheidung von Bezirksausschuß ist durch die Bescheinigung eines öffentlich rechtlichen Charakters und durch deren nur von solchen Personen ausgestellt werden, die über die Befugnis dazu nachgewiesen haben. Das Oberverwaltungsgericht nahm aber an, daß das Statut eine Behandlung von Mitgliedern durch Naturheilkundige zulasse, so ist auch anzunehmen, daß die Krankheitsattestierungen von Bescheinigungen ausstellen dürfen.

**Positive Vereinsmitglieder** und öffentliche Tanzbarkeit. Der demokratische Klub Emma in Gonnor hat

neben 20 aktiven Mitgliedern eine größere Anzahl sogenannter passiver Mitglieder. Letztere besitzen kein Stimmrecht. Durch ihre Mitgliedschaft und regelmäßige Betheiligung gewinnen sie lediglich das Recht, den monatlichen Beitrag zu zahlen, und an den Vereinsfestlichkeiten teilzunehmen. In einem von der Emma arrangierten Klub sah sich die Polizeibehörde eine 11stellige Tanzbarkeit, weil daran über 100 Personen teilnahmen, während dem Klub nur 20 aktive Mitglieder angehören. Die passiven Mitglieder, die die Mitglieder der Festlichkeiten ausmachen, ließ die Behörde nicht für voll gelten. Die Vereinsmitglieder des Klubs erhielten Statutenamendungen mit der Begründung, daß sie ohne vorherige polizeiliche Genehmigung eine öffentliche Tanzbarkeit veranstalten hätten. Sie beantragten darauf richtiger Entscheidung, das Schöffengericht sollte sich, daß zu dem Klub nicht beliebige Personen, sondern auch den aktiven nur passive Mitglieder und deren Angehörige zugelassen wurden. Die „Passiven“ hätten ihre Beiträge ordnungsmäßig bezahlt. Auf Grund dieser Beschlüsse sprach das Gericht die Angeklagten frei und führte aus, die passiven Mitglieder seien trotz ihrer geringen Mitgliedsrechte doch als Mitglieder des Klubs zu betrachten. Der Fall müsse deshalb als Vereinsangelegenheit, wogegen die polizeiliche Entscheidung nicht abig sei, angesehen werden. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Berufung ein und hatte damit Erfolg. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen. Es ging von der Erwägung aus, daß die Festlichkeiten der passiven Mitglieder nur dazu dienen solle, gesellige Bestimmungen zu umgehen. Die Mitglieder der Emma seien eigentlich nicht anders, wie Mitglieder der Emma für die Erhaltung des Klubs Emma, also auch die von der Emma angestellten Tanzbarkeiten, die demnach als öffentliche Tanzbarkeiten zu behandeln seien. Der Staatsanwalt des Schöffengerichtes hob jedoch die Entscheidung des Landgerichts wieder auf und sprach die Angeklagten unter folgender Begründung frei: Nach den festgestellten der Statutenamendungen müsse der Klub als Vereinsangelegenheit gelten, denn die passiven Mitglieder seien so lange der Emma Mitglieder zu behandeln, wie sie nicht dargelegt sei, daß man ihre Aufnahme in den Klub nicht öffentlich gemeint habe.

**Am 20. des Monats des Operntheaters.** Für Sonntagabend ist eine Aufführung der Oper „Cavalleria rusticana“ angesetzt. Hiermit ist Freitag, den 20. Oktober, der letzte Abend der Spielzeit. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr geht als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen Schillers „Wilhelm Tell“ in Szene, während für Abends die Operette „Von Celan“ einstudiert wird.

**Am 20. des Monats des Thalia-Theaters.** Im Thalia-Theater gelangt am Freitag, den 20. Oktober, der 10. und 11. Abend Die Spiritisten wieder zur Aufführung.

Am Sonntag, den 20. Oktober, in die Premiere von Sein Leid. Schwant in der Rollen von Maurice Desvalliers und Antonio. Nach Oberleit und für die deutsche Bühne bearbeitet von Bruno Nachreiner im Schauspielhaus am 20. Juni hat die Komische Oper den Thalia-Theater beschäftigt. Ueber die Möglichkeit hat sich die Kritik sehr günstig geäußert.

**Stiehmehrsen.** Gestern vormittag 11 Uhr brach in der Weststraße des Kupferkammerstr. Höhe Feuer aus. Durch schnelle Eingreifen der Feuerwehr wurde weitere Gefahr bald beseitigt.

**Merseburger.** Noch einige Beiträge zur Merseburger „Werkereuer“. Außer dem bereits mitgetheilten Fall Klages beschäftigte sich am Mittwoch die halle'sche Strafkammer noch mit der Sache des Barbiers Richter. Richter, ein 30-jähriger, dem ein polizeiliches Schöffengericht zu 2 Jahren Gefängnis, weil er am 1. Tag nach dem Waisenhaus hatte ebenfalls bei einer Liebling gefehlt. Gegen das Urteil hatte er Berufung eingelegt, weil er total schwehmächtig ist und wieder freier sein zum Romanosow zu hören vermag. Das Gericht sprach ihn frei, weil er nach § 4 des Waisenhausgesetzes als ein sogenanntes Unschuldig behalt. In einer demselben Gericht bezüglich der Beschäftigung seit der Waisenhauszeit betreffenden Verordnung kam das Gericht in der Sache der Klagenmeister: Schuhmacher R. v. d. B., Glendier's Schicht, Arbeiter Böge und Wähler Sch. in Anwesenheit des Vorsitzenden am 20. Juni sein Verdict der Bauern Grundbesitzer gefasst und waren zu 1 Mark bzw. 5 Mark event. Haft verurteilt worden. Zur Begründung ihrer Berufung wurde ausgeführt, daß die Verordnung nicht zu Recht bestünde und gegen die Berufung zu bestehen, indem doch die Sache als Arbeiterverein verfaßt sei, für einzelne Arbeit zu sein. Die Berufung wurde abgelehnt, weil die Berufung nicht als Arbeiterverein verfaßt sei, sondern als ein sogenanntes Unschuldig behalt. Die Verurteilung wurde abgelehnt, weil die Berufung nicht zu Recht bestünde und gegen die Berufung zu bestehen, indem doch die Sache als Arbeiterverein verfaßt sei, für einzelne Arbeit zu sein. Die Berufung wurde abgelehnt, weil die Berufung nicht als Arbeiterverein verfaßt sei, sondern als ein sogenanntes Unschuldig behalt.

**Zeit.** Die Provinz-Stg. bringt eine Wiederabgabe der Gerichtsverhandlung von letzten Sonnabend, in welcher Genosse A. Thiele wegen Verleumdung des Rittergutsbesitzers Dippe verurteilt wurde. In dem Bericht wird gezeigt, daß Thiele angeklagt habe, er selbst sei in den Wählern, die im hiesigen Kreise erscheinen, wiederholt angegriffen worden. Dazu bemerkt die Provinzial-Zeitung: „Das ist nicht wahr! Kein Blatt im Wahlkreis hat sich mit der Person Thieles jemals beschäftigt. A. Thiele.“ Wenn der Leiter der Provinz-Stg. keine anderen Kreisblätter liest, so kann man das ja einschließen. Er soll aber dann nicht etwas behaupten, was nicht wahr ist. Spiegelt in Zeit war es die Zeiger Stg., die wiederholt die niederlichen persönlichen Angriffe gegen Thiele richtete. Das muß doch der Provinzial-Stg. bekannt sein. Und wie er es denn mit der Provinz-Stg. sieht?

Schrie sie nicht an Tage nach der Wahl, als sie das Resultat bekannt gab, von den „schweidestischen Arbeiterkreisen“, die jetzt dem Thiele reichlich rufen würden? War das nicht auch eine niedrige, persönliche Anspielung? Doch genug. Auch andere Blätter griffen Thiele persönlich an. Genosse Thiele war vollständig berechtigt, das in der Verhandlung zu sagen.

**e. Zeit.** Am Mittwoch vormittag fand im Reichshaus Hof eine Verammlung der Landwirte statt, die sich mit der Landtagswahl beschäftigte. In dieser Verammlung gab der konervative Kandidat, der Landrat Winter, nach der Provinz-Zeitung etwa folgendes geäußert: „Es sei ein Zusammenstoß aller Berufsstände erforderlich, um gegen die Mächte des Umflusses zu kämpfen, denn von einem begeisterten Sozialdemokraten zum Anarchisten sei nur ein kleiner Schritt.“ — Hat der Herr Landrat diese Worte wirklich gebraucht, dann hat er etwas behauptet, was nicht zutrifft. Es giebt keine größere Gegenpart, denn Sozialismus und Anarchismus sind zwei verschiedene Dinge. Herr Winter ist Landrat in einem Kreise, der von der Sozialdemokratie ziemlich stark durchsetzt ist, bei der Reichstagswahl hat der Herr Kreis nach 1000 Stimmen über die absolute Majorität für unsere Partei aufgebracht, und doch wird der Herr Landrat selber befragt werden, daß hier noch ein etwas vorgenommen ist, das nach Anarchismus auch nur etwas ausführt. Wir müssen alle die Verbindung mit dem Anarchismus aufgeben zurückweisen. Es giebt bürgerliche Parteien, die stehen dem Anarchismus sehr nahe — niemals aber die Sozialdemokratie.

**Reis.** In Ranya hat ein dreitägiges Kind an den Brandwunden, die es beim Fallen in einen Kessel mit kochendem Blauwasser erlitten hatte.

**Wesensfeld.** In dem Prozesse wegen der Radfahrer-Spazierfahrt erntete heute das Schöffengericht nach Maßgabe der Strafbefehle. Berufung dagegen wird eingelegt werden.

**Hannburg.** In Verdenbort erstickten am Mittwoch zwei Kinder von ½ und 2 Jahren in dem Baum, den ein kleiner Storchbaum erzeugt hatte.

**Stöcken.** Eine Biersteuer von 65 Pfg. soll vom 1. April n. s. erhoben werden.

**Zeuchers.** Die Eingabe des hiesigen Magistrats an den Landesbauamt, es möchte nämlich zwei Schmelzwerke zwischen Westfeld und Zeuchers einlegen werden, wenn die Schmelzwerke Zeuchers von dieser Straße verlegt und über Zeuchers, Zeuchers, Zeuchers werden, ist dahin beantwortet worden, daß die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen ist, die Verlegung der Bize nach der Zeuchers Brite aber noch nicht so nahe bevorsteht.

**Dorfstedt.** Nächsten Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 3/4 Uhr, findet im Gasthof zur Sonne eine Verammlung statt, in welcher die Gründung eines sozialdemokratischen Arbeitervereins, wie sie vom Reichstag beschlossen wurde, vorgenommen wird. Genosse Florin aus Zeuchers soll einleitend referieren. Arbeiter von Dorfstedt und Umgegend! Wenn es ernst ist mit der Förderung seines Wohlstandes, der kann zeigen, daß wir unseren Genossen im Kreise nachzugehen beabsichtigt hat. Der Organisation der Partien, die Bürgermeisters Partei angehängt hat, müssen wir die Organisation der Arbeiter gegenüberstellen. Kommt deshalb alle am Sonntag in die Verammlung und zwar recht pünktlich!

**Gerberei.** Die Schuhmacher sind hier in eine Lohnbewegung eingetreten. In ihrer Arbeiter haben eine Forderung von 10 Pf. auf das Paar Stiefel bewilligt.

**Nordhausen.** Bei der gestrigen Landtagswahl wurde unser Wahlkreis von den Freistimmigen den Konventionen abgenommen. Kandidat ist Redakteur Wiener Zeits., der im Juni von dem Kreise in den Reichstag gewählt worden ist.

**Erfurt.** Wieder ein Ungetreuer? Der Hauptkommissionar Graemann ist bis auf weiteres von seinem Amte suspendiert worden. — Ein durchgebrannter Kassenband aus Erfurt, bei dem 40 000 Mark untergefallen. Gelder seiner Heimat entflohen, ist hier verhaftet worden.

**Erfurt.** Wie man im Gegenwartsraum wohnt. Die Stadtratsmitglieder trübten das Projekt, einen provisorischen Schuppen zur Unterbringung Obdachloser zu errichten. Bei dieser Gelegenheit zeigte Herr Herr die Wohl der Wohnungscommission an, der die Aufgabe aufgegeben werden soll, die Wohnungscommission in die unteren Räume zu verlegen, wobei letztere eine Unterabteilung von 1000 Betten, bei der bedenklich ist auf die Arbeiterwohnungsbeschaffung wirkt: „Eine Arbeiterfamilie, deren männlicher Kopf fünf Kinder hat, in einem Wohnlohn von 10 Mk. und einer Kinderzahl von 8 Köpfen auskommen, die nicht mehr als 1000 Mk. zahlen, hat letztere eine Wohnung, die nur aus einem einzigen Raum und einem ganz kleinen Nebenzimmer besteht. Die Rede wurde vom Dach gebildet, Fenster sei nicht vorhanden, das Licht falle durch ein feines Gitter. Doch im Dach in dem Raum von der „Stube“ über eine unverschlossene Treppe direkt nach dem Boden. In dieses „Dach“ sollte der Mieter bisher 132 Mk. zum Teil von der Hausbesitzer aus gezahlt worden, weil ein anderes 144 Mk. zahlen wollte. Er — Redner — habe sich bei der Sache heraus, er sei die Behauptung zu bewegen, den Raum bis Ende des Monats wohnen zu lassen. Stadtratsmitglied Kott wies auf die unverschlossene Treppe hin, die die Wohnungsbeschaffung hin; in den unteren Räumen wolle ein Geschlecht heran, für das man keine Verantwortung übernehmen dürfe.“ Die Verammlung lehnte es ab, dem Antrag Rottie zuzustimmen und nahm den Magistratsrat an. Rottie: „Denn wir sollte immer noch die Wohnungsbeschaffung zu erhalten, hatte letztere eine Berechnung für bereit liegen, diese unsere heutige Beschaffung zu beschleunigen. Die Wohnungsbeschaffung zu unterlassen. Das würde ja die Beschaffung involvieren, um Abhilfe bedacht zu sein.“

### Vermischtes.

**Wasser und Schmutz.** Einer unerer Vorträge, um es nicht die Gasse des nationalsozialistischen Herren Raumes, seines Leibes Vater, führt per Rad durch einen Brunnen. Da die unverschlossene Treppe sehr schmutzig und der Fußboden sehr schmutzig ist, er ein Stück auf dem Rad zu fahren. An der nächsten Ecke hat er das Vergnügen einem ritzenden Schmutzmann, der eben

# Herren-Überzieher

Anzüge, Havelocks, Joppen, Schlafrocke, Reisedecken.  
Große Auswahl, billige feste Preise.  
**Brunner & Benjamin**  
Grosse Ulrichstrasse 23, Parterre, 1. und 2. Etage.





## Landwirtschaft und Volksernährung.

Unter diesem Titel veröffentlicht Professor Selig-Weil in der Nation eine höchst interessante historische und volkswirtschaftliche Arbeit, deren Inhalt wohl wert ist, anlässlich der augenblicklich herrschenden agrarischen Stimmung auch weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Die Fleischversorgung und die Ursache derselben, der Mangel an Schlachtvieh hat zur Zeit in verschiedenen Gegenden Deutschlands einen solchen Grad erreicht, daß es nötig scheint, auf Abhilfe dieser dem Gemeinwohl schädlichen Erscheinungen ernstlich Bedacht zu nehmen.

Die Ursachen sind die verschiedenen gegen die Einfuhr fremden Schlachtviehs angeordneten Spermaeregeln. Ist es zwar Pflicht einer Regierung, den heimischen Viehstand gegen die Einschleppung von Seuchen zu schützen, so erscheint aber die Erfüllung dieser Pflicht um so löblicher, wenn man wahrnimmt, daß einseitige Spermaeregeln angeordnet werden gegen solche Viehkapital, welche in gesundheitlicher Hinsicht die einheimischen überwiegen, während andererseits im Innern nicht immer genügenden Vorkehrungen getroffen sind, um bereits vorhandene Krankheiten an der weiteren Ausbreitung zu hindern. Und wenn von Seiten der Landwirtschaft zu immer weiter gehenden Spermaeregeln gegen das Ausland gedrängt wird, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob die einheimische Viehzucht im Stande ist und sein wird, den Bedarf an Fleisch für die wachsende Bevölkerung zu decken, so ist dies ein Beweis, daß der Wunsch nach hoher und guter Qualität und Butterpreisen die Bedenken einer ungenügenden Ernährung der arbeitenden Bevölkerung überwiegt. Zur richtigen Beurteilung der Wechselwirkung zwischen der wachsenden Bevölkerung einerseits und dem Stande der Viehzucht andererseits in Deutschland, ist es nötig, den Blick in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts zu lenken.

Die in zwanziger Jahre ausfallende Periode war eine solche äußerst niedriger Viehpreise, die den damals noch reinen Ackerstaat Deutschland schwer drückten. Der Winter 1825 in Berlin der Scherffel Roggen 20 Silbergrößen kostete, genügt, um den damaligen Tiefstand zu kennzeichnen. Die im ersten Drittel dieses Jahrhunderts stattgehabten Zwangsversteigerungen sind ein Beweis, daß die Landwirtschaft sich in einer wirklichen Notlage befunden hat. Trotz der Großgrundbesitzer schon einen schweren Stand zu behaupten, so erging es dem kleinen Bauern noch viel trauriger, der zu dem allgemeinen Druck noch die Grundlasten zu tragen hatte. Das Hauptgemüht mußte auf allen möglichst starken Körnerkult, welcher die nötige Wirtschaft für die zwar zahlreich, aber meist in dürftigen Verhältnissen lebende Bevölkerung lieferte, gelegt werden; daneben trat dann ein sehr ausgedehnter Kartoffelbau. War doch für einen sehr großen Teil der Bevölkerung die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel geworden. Getreide und Kartoffelbau hätten immer auch gute Erträge liefern können, wenn eine zahlreiche Viehhaltung daneben getrieben wäre, deren Abfallstoffe dem stark in Anspruch genommenen Boden den erforderlichen Fruchtsaft an Nährstoffen hätte liefern können. Das für Bearbeitung des Bodens gebotene Spannvieh war nichtig ernährt und das zur Deckung des Bedarfs an Milch und Butter erforderliche Melkvieh von kümmerlicher Beschaffenheit.

Nur in betreff der Schafzucht hatte Deutschland sich eine hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt erworben. Die übrigen Zweige der Viehzucht standen auf einem tiefen Niveau. Nur da, wo besondere Vorzüge des Klimas und des Bodens der Tierzucht zu Hilfe kamen, wie in den fruchtbarsten Niederungen der Elbe und Sarmatischen mit ihren ausgedehnten Weidestrecken, konnte man auf bedeutende Ergebnisse hinwirken. Der Grund, weshalb in allgemeinen die deutsche Viehzucht gegen die anderer Länder zurückblieb, lag hauptsächlich in den deutschen damaligen volkswirtschaftlichen Verhältnissen. Die großen Umwälzungen, welche durch die Einrichtungen von Maschinen, der Arbeitsteilung, der Verbesserung der Transportmittel auf allen Gebieten des Handels und der Industrie eintreten, gereichten Deutschland vordringlich fast nur zum Schaden. Viele Zweige des Handwerks am plündern schwer die Konkurrenz der billigeren, von auswärts eingeführten Fabrikwaren. Ein eigenes Fabrikwesen konnte sich in Deutschland nur sehr schwer und langsam emporarbeiten, obwohl Rohstoffe, Arbeitskräfte und auch genügend Kapital vorhanden war. Die Rohstoffpreise legten aber ihr

Eigenum lieber in Staatspapieren oder Hypotheken an, als daß sie es technischen Untersuchungen anvertraut hätten. Der fortschreitende Bau der Bevölkerung, der auf natürlichen Ursachen beruhte, bedeutete eher eine fortschreitende Besarmung des Landes, als das Gegenteil. Daher begann denn auch von der Zeit an die infolge politischer Ereignisse später noch gesteigerte Auswanderung, welche aus Deutschland eine so große Anzahl der kräftigsten Arme dem Ausland zuführte. Die Wirkung dieser Zustände auf die Landwirtschaft war die, daß das Viehwohlfand eine laufende Bevölkerung die Preise so sehr drückte, daß ein löhnender Ertrag gänzlich ausgeschlossen war.

Bewegte sich der Preis für Fleisch doch nur zwischen 15-20 Pf. für das Fund, und der der Butter zwischen 30 und 40 Pf. für das Fund. Entsprechend niedrig war der Preis für Käse. Durch den niedrigen Preisstand und die geringe Nachfrage nach ihren Erzeugnissen war die Viehzucht am Fortschreiten gehindert. Erst als die allgemeinen volkswirtschaftlichen Zustände in Deutschland sich besserten, kam auch für die Landwirtschaft die Möglichkeit zur höheren Entwicklung. Die Gründung und der Ausbau des deutschen Zollvereins schuf dem Gewerbe und Handelswesen freie Bahn und eröffnete dann auch der Landwirtschaft günstige Aussichten. Der sich allmählich entwickelnde Wohlstand erhöhte die Kaufkraft der nicht in der Landwirtschaft beschäftigten auch an Zahl stark zunehmenden Volksklassen. Bessere Preise für die Erzeugnisse der Landwirtschaft waren die natürliche Folge davon. Gleichzeitig mit der Entartung der deutschen Industrie hatten auch zwei landwirtschaftliche Nebenbetriebe einen großen Aufschwung zu nehmen begonnen: Die Spiritusfabrikation und die Rübenzuckerfabrikation. Der Vortritt für die Landwirtschaft bestand zunächst in der Möglichkeit, in den Abfällen dieser Industrien ein billiges Viehfutter zu erhalten, wodurch sie in dem Stand geigt war, einen viel stärkeren Viehstand zu unterhalten, des bis dahin entzehrten Düngermittels liefern konnte.

(Schluß folgt.)

## Ungerechtigkeiten.

Ueber die „Leuten“ liegt wieder einmal das Hauptorgan der Agrarier, die Deutsche Tageszeitung. Aus allen Teilen des Ostens, aber auch aus vielen Gegenden Mittel- und Westdeutschlands seien ihm, so schreibt sie, Nachrichten zugegangen, wonach durch die starken Fröste und die andauernde Kälte die Müllereier empfindlich geschädigt und die Kartoffelernte teilweise vernichtet worden sei. Die meisten Landwirte müßten nämlich notgedrungen die Kartoffelernte bis weit in den Spätherbst hinauschieben, weil es ihnen an Arbeitskräften mangelte. Kleine Maßregeln, wie sie die Regierung bisher ergriffen habe, um dem Uebel zu steuern, hätten nichts. Wohl seien die Eisenbahnbahnhöfe angewiesen worden, der Landwirtschaft die Arbeitskräfte nicht allzu sehr zu entziehen, aber genügt habe die Anweisung verweigert wenig. Wohl seien auch die Staatsanwaltschaften angewiesen worden, bezüglich des Strafartikels landwirtschaftlicher Arbeiter auf die Landwirtschaft Rücksicht zu nehmen, aber das sei auch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Da bleibe der Landwirtschaft nichts weiter übrig, als sich der Forderung der Räte zu unterwerfen, daß der Staat „alle Beschäftigten der Einfuhr von ausländischen Arbeitern wegräume“. Wollte man aber zu diesem Mittel nicht greifen, so müßten die Ausschläge der Freizügigkeit beizubehalten werden.“ Das ist ein Stimmungsbild aus dem agrarischen Lager, das die Wichtigkeit der Stellung der besten Wege zeigt. Die Bauern und Großgrundbesitzer — denn um sie allein handelt es sich; der Kleinbauern braucht zur Kartoffelernte keine besonderen Hülfskräfte — sind nicht zufrieden damit, daß der Eisenbahnminister und der Justizminister Verfügungen in ihrem Interesse erlassen, sie fordern die „Einfuhr“ fremder Arbeiter und die Beilegung der Freizügigkeit. Die Brutalität des Ausdrucks kennzeichnet die Stimmung dieser Kreise. Von den fremden Arbeitern wird gesprochen, als wenn sie Tiere oder leblose Ware wären. Und mit den „Auswärtigen“ der Freizügigkeit steht es ebenso, wie mit den „Auswärtigen“ des Sozialrechts. Von den Auswärtigen spricht man, aber dem Rechte jeder will man an den Krügen, trotz aller Abkennigungen.

## Unsere Universitätsprofessoren

sind wieder einmal über den politischen Kurs in Preußen-Deutschland verstimmt. Der reaktionäre Kurs weist ihnen zu heftig um die eigenen Ohren. So lange dieser Kurs nämlich nur „brauchen“ tobt, merken sie gewöhnlich nichts davon. In letzter Zeit haben sie aber neben den Angriffen von den evangelischen und katholischen Ministern und Äbtern auch Kadenschläge von der Regierung erhalten und sie sehen mit wachsender Besorgnis, wie sich leitende Kreise von den interessierten und beunruhigten Juristen immer mehr ins Schlepptau nehmen lassen und sich den wirtschaftlichen Kulturaufgaben immer abnehmender gegenüber stellen. Unsere Hochschullehrer haben sich deshalb wieder einmal leise aufgebracht und sich zu mehreren Kundgebungen gegen den heutigen Kurs aufgeschwungen. Vor einigen Wochen trat an der Berliner Universität der Rektoratsschiff ein und sowohl der alte Rektor, der Nationalökonom Professor Schmoller, wie der neue Rektor, der Weidener Professor Waldeyer, hielten Reden mit scharfen Spitzeln gegen das preussische Kultusministerium wie gegen die Regierung, von der sie die Selbstverwaltung der Universitäten beeinträchtigt sehen. Die lex Kronek & Co. paßt den Herren nicht. Sie würden gewiß selbst gern die Hand zur Entzerrung sozialdemokratischer Gelehrten von den Hochschulen bieten, aber sie wollen es selbst thun, nicht von der Regierung dazu gezwungen werden können. Vor einigen Tagen hat ein großer Teil der Berliner Professoren einen Wahlausruf gegen die Konservation im Wahlkreis Telow Charlottenburg erlassen. Gleichzeitig erfolgte in den öffentlichen Blättern die Mitteilung, daß der preussische Innenminister dem Professor Schmoller als Vorsitzenden des Vereins für Sozialpolitik einen Vorschlag des Reichs auf die Bitte erteilt hat, dem Vereine bei seinen Erhebungen über die Gehaltsverhältnisse der Eisenbahnbekleideten mit amtlichem Material zu Hilfe zu kommen.

Alle diese Kundgebungen sind gewisse Zeichen der Zeit. In der nationalliberalen und freisinnigen Presse werden bereits Jubelungen über den Freitritt der deutschen Professoren angestimmt. Man vergleicht die heutige Zeit mit derjenigen vor sechs Jahren, wo die Bewegung der Gelehrtenkreise zu dem Falle des reaktionären Schulgesetzes hauptsächlich mit beigetragen hat. Von einzelnen bürgerlichen Sozialpolitikern wird von dem Auftreten der Hochschullehrer gegen die Stumm und Konservation und die heutige konservative Interessentpolitik auch eine energische Stellungnahme gegen den gegenwärtigen antisemitischen Kurs erwartet. In der Tat greifen Blätter wie die Kreuzzeitung und die Post bereits die Universitätsprofessoren wegen ihrer antimondarischen Gesinnung an, dann sagen sie, was sich gegen die Konservation und die Regierung wendet, der wendet sich auch gegen das Viehleber und Deynjaner Programm des Monarchen.

Wer das aber wirklich von unseren Universitätsprofessoren glaubt, der überschätzt sie gewaltig. Unsere Konservativisten sind monarchisch bis in die Knochen, sie vereinigen sich in der Bewegung Bismarcks und seiner Blau- und Eisenpolitik mit dem Stumm, den Kardorffs und Genossen. Ja, sie gehen darin oft noch weiter wie diese Leute. Fast alle Anrufe für die Bismarckdenkmäler, die jetzt wie Pilze aus der Erde schießen, sind von den Professoren in erster Reihe unterzeichnet, sie meist von ihnen verfertigt. Blätter von reinem Wasser, ist in ihnen die nicht zünftige revolutionäre Wissenschaft eines Marx in der Seele zuwider. Ihre Liebe für den vierten S und ist sehr platonisch und die Arbeiterschaft hat von den Hülfern der nationalökonomischen Wissenschaft nicht viel mehr als früher zu erwarten. Von den Konservativisten gilt auch heute noch das Wort unferes österreichigen Genossen Dr. Alex, daß es Leute sind, die den Sozialismus fortgeworfen haben, um das Kaiserreich zu behalten.

## Soziales.

Dem Bericht der englischen Fabrikinspektoren für 1897 sind folgende Mitteilungen entnommen: 200 000 Fabrike und gewerbliche Anstalten mit zusammen 4,39 Millionen Arbeiter unterstehen der staatlichen Aufsicht von 114 Inspektoren, denen über 2000 Bezirksärzte zur Seite stehen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter umfaßt 2,9 Millionen männliche und 1,49 weibliche Personen. Die Zahl der Ermordeten hat gegen 1896 um 6100 zugenommen, die der jugendlichen Arbeiter und Kinder ist e

## Vergleichen Sie alle Angebote

in Auswahl, Dauerhaftigkeit und Preise, dann kaufen Sie bestimmt Ihre

# Schuhwaren

im Kaufhaus 1. Ranges H. Elkan, Leipzigerstraße 87.

Gelegenheitskauf: Mehrere 1000 Paar Filzschuhe und Filzpantoffeln für Herren, Damen, Mädchen, Kinder, mit Filz- und Ledersohlen zu ungläublich billigen Preisen.

- Herren: Langschäfter-Stiefel, Halbstiefel, Stiefelletten, Halbschuhe.
- Damen: Knopfstiefel, Halbschuhe, Hausschuhe, Gummischuhe.
- Knaben u. Mädchen: Schnürstiefel, Knopfstiefel, Halbschuhe, Gummischuhe.

Gummischuhe für Herren und Damen. Warm gefütterte Stiefeletten und Schnürschuhe etc.

Täglicher Umsatz 2-300 Paar, ein Beweis des großen Zuspruchs meiner Schuhwaren.

## H. Elkan, Kaufhaus 1. Ranges

für Herren- u. Knaben-Garderobe, Damen- u. Mädchen-Konfektion, Manufaktur, Leinen, Fuß usw.

Lieferant sämtlicher Konsum-Vereine. Auch Nichtmitglieder von Konsum-Vereinen erhalten von mir Wertmarken.



hierzwelei um 4200 zurückgegangen. In der Textilindustrie stehen 410000 beschäftigten Männern 650000 Frauen gegenüber. In den Webfabriken sind 3300 Frauen und 2300 Arbeiter thätig; in der Eisenindustrie, besonders in der Fabrikation, finden wir 28000 Arbeiterinnen. In der Fabrik 27 000.

In Jahre 1897 wurden 40000 Unfälle gegen 33000 im Jahre 1896 gemeldet; weiter kamen 1239 Verunglückte erkrankten gegen 1050 im Jahre 1896 vor. Im Zusammenhang mit diesen Verunglückungen sind 3500 Strafverurteilungen notiert. Die Verunglückungsfälle traten besonders häufig in der Holz- und Holzindustrie mit 450, sowie in den Farben-, Emailier- und Verzinngewerkschaften mit 750 Fällen auf, auf Kohlenwerke und Kleinvergießungen entfielen 28 Fälle; nachstehend übersteigt die Zahl der wirklichen Erkrankungen die Ziffern der gemeldeten Fälle bedeutend.

Besonders traurige Erfahrungen hat man in den Webfabriken gemacht, wo die zahlreich beschäftigten Frauen unter der raschen Ermüdung des Blicks auf die Weben zu leiden haben. Ihre Kameradschaft wird aufs heftigste durch diesen Betrieb gefährdet.

Die Angaben zeigen, daß auch in England, trotz seiner besseren Fabrikgesetzgebung, der Schutz der Arbeiter noch sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Die sozialdemokratische Fraktion des österreichischen Abgeordnetenhauses hat die von ihr in der vorigen Session eingebrachten Anträge neuerlich eingebracht. Es sind dies der Gesetzentwurf zum Schutze der Eisenbahnen, der zum Schutze der Handlungsgehilfen und der zum Schutze der Bergarbeiter. Weiter der Gesetzentwurf über die Einführung von Begünstigungen und über die Verpflichtung der Eisenbahnen und Tramway-Unternehmungen. Zwei weitere Gesetzentwürfe sind die Intemperanzgesetzgebung; der eine betrifft die Unweisheit der Mitgliedschaft zum Weichbrot mit gewissen geschäftlichen Stellungen, der andere die Abgrenzung solcher Stellungen für Hof- und Staatsbeamte. Zwei weitere Gesetzentwürfe betreffen die Sozialversicherung im Bergbau und den Schutz der Arbeiterbesitzenden und Bergengesellschaftsmitgliedern vor Wuchererwerbungen. Auch der Antrag auf Ausbau der Arbeiterversicherung wurde neu eingebracht.

Ein Großfabrikant als Freund der Gewerkschaften. Sir Benjamin C. Brown, Inhaber eines der größten Maschinenwerke bei Newcastle und Vorkraftmitglied des Fabrikantenbundes der Maschinen- und Schiffbauindustrie, hat sich am 14. Oktober in einem Vortrag vor dem Ingenieurverein von Newcastle entschieden zu gunsten der Gewerkschaften ausgesprochen. Er sprach, er seien die Arbeiter zwischen Maschinen und Arbeitern groß, aber wenn man die große Zahl der Arbeiter beschäftige und die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, so sei es fraglich, ob irgendwo die ähnlichen Bedingungen Verhandlungen zwischen Menschen ruhiger geführt würden. Der Behörde, daß die Gewerkschaften Ursache der gewerkschaftlichen Konflikte seien, verleihe jeden Tag an Boden. Es sei besser, mit klugen und erfahrenen Gewerkschaftsführern zu thun zu haben, als mit unorganisierten Arbeitern. Er sei, sehr zu hoffen, durchaus für Einschränkung aller regelmäßigen Lohnerbeit; befähigte Arbeiterarbeit sei demoralisierend und schädige die Gesundheit, sie bedauere Verschwendung und ver-

mehrte die Unfälle. Die Unternehmer sollen, wenn immer sie es könnten, vernünftige Lohnanforderungen bewilligen. Er bestreite durchaus, daß die Unternehmer beim letzten Maschinenbauer Streik die Abhilfe gehabt hätten, die Gewerkschaft zu „erschmettern“ und sei auch überzeugt, daß die Mehrheit der Arbeiter dies nicht geglaubt hätten.

Unternehmergewinn und Arbeitslohn. Eines ausgezeichneten Vergleichs erlernen sich die Waggofabrikanten. Ihre Produktion bietet hinter dem Bedarfe immer noch weit zurück. Eine in dieser Branche arbeitende Gesellschaft, die Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görlitz, hat im Geschäftsjahre 1897/98 einen Reingewinn von 899 182 Mk. erzielt. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 17 Proz., gegen 16 Proz. im Jahre vorher. Und die Arbeiter? Wie mitgeteilt wird, wurden die Löhne der Stundenarbeiter um — einen Pfennig die Stunde erhöht, während die Accorbillen sogar noch reduziert wurden. Und das angesichts eines so ungeheuren Geschäftsgewinns! Dieser Pfennig Stundenlohnsteigerung wird aber der kapitalistischen Herrschaft schon genügen, von einer allgemeinen Lohnanforderung der Arbeiter zu lären.

Polnische Arbeiter in den westlichen Provinzen. Im Jahre 1888 wurden in Westfalen nur 84 polnisch und 546 deutsch sprechende Kinder gezählt. Im Rheinlande waren nur 12 polnisch und 69 deutsch und deutsch sprechende Kinder vorhanden. Die Schulstatistik von 1896 verzeichnet nicht weniger als 1668 polnisch und 4490 deutsch und deutsch sprechende Kinder in Westfalen und 226 polnisch und 531 polnisch und deutsch sprechende Kinder im Rheinland.

### Gewerkschaftliches.

Die Hamburger Arbeiterinnung ist nun auch von den Intendanten der Arbeiterinnung mit dem Beschlusse der Arbeiterinnung in den Verhandlungen zum Zwecke des Arbeiterinnung untergeordnet worden, abgewiesen worden. Die Arbeiter hatten sich, als der Arbeiterinnung und der Arbeiterinnung drohten, bei einer Konvention von 1000 Mark verpflichtet, an keinen Verhandlungen, während des Streiks Brot zu liefern, an den sie sich nicht durch den Streik gelistet hatten. Die Arbeiterinnung hat die Forderungen der Arbeiterinnung und Kinnemitter sich auch um den Streik nicht. Gegen diese Forderung hat die Arbeiterinnung die Konvention von 1000 Mark. Das Obergericht wies die Klage ab, worauf sich die Arbeiterinnung an das Landgericht wandte. Der Richter hat nun die Berufung letztendlich verworfen mit der Begründung, daß nach dem Wortlaut des letzten Absatzes des § 152 der Gewerbeordnung eine Klage nicht von Erfolg sein würde, die sich gegen sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber richtet die von Verhandlungen befreit Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zurücktreten ließe.

Das Ministerium der Gewerkschaften hat über die Gewerkschaftsbewegung in der ersten Hälfte des Jahres 1898 folgende eine statistische Zusammenstellung veröffentlicht. Zur Zeit gehören 27 Gewerkschaften dem Kartell an. In diesen Organisationen befinden sich 242 Mitglieder und sind in diesen Berufen 11647 Personen thätig, so daß der Prozentsatz der organisierten Arbeiter durchschnittlich 23 bis 24 Prozent der Organisierten. Die über 50 Prozent der Berufsständigen enthalten gehören: Die Arbeiter (100 Prozent), die Dachdecker (83 Prozent), die Buchbinder (83,25 Prozent), Maurer (78 Prozent) und die Maler (46,6 Prozent). Die Arbeitsetzt in den einzelnen Berufen schwankt von 14 bis 16 Prozent der Berufsständigen. Die Arbeiterinnung hat Arbeitsetzt für 24 Stunden. Auch 53 Gewerkschaften mit einer Arbeitszeit von durchschnittlich 14 Stunden.

Die Atmosphäre wiegt nämlich nicht weniger als 5 Trillionen Kilogramm.

Nachdem man die wichtigsten Eigenschaften der Luft erkannt hatte, ihre Schwere, ihre Ausdehnbarkeit und ihre Zusammensetzung, ist es nun die Aufgabe der Wissenschaft, die Luft zu untersuchen und zu beschreiben. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus Sauerstoff und Stickstoff, die beiden Hauptbestandteile der Luft. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Es ist noch nicht viel länger, als 100 Jahre her, daß man auf diese Frage eine Antwort fand. Zunächst ergab sich, daß in der Luft mehrere im wesentlichen ätherische Gase mit einander gemischt enthalten sind, wie Wasser, Ammoniak, Sauerstoff und Stickstoff, die beiden Hauptbestandteile der Luft. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Man bindet ein Stückchen Schwamm an einen Draht, gleich einige Tropfen Phosphor darauf und hält den gebogenen Draht über ein Schüsselchen Wasser, das über einem kleinen Feuer erhitzt ist. Man sieht, wie der Schwamm sich allmählich mit Wasser anfüllt, und es ist nicht schwer zu erkennen, daß die Luft sich mit Wasser anfüllt. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Man bindet ein Stückchen Schwamm an einen Draht, gleich einige Tropfen Phosphor darauf und hält den gebogenen Draht über ein Schüsselchen Wasser, das über einem kleinen Feuer erhitzt ist. Man sieht, wie der Schwamm sich allmählich mit Wasser anfüllt, und es ist nicht schwer zu erkennen, daß die Luft sich mit Wasser anfüllt. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Man bindet ein Stückchen Schwamm an einen Draht, gleich einige Tropfen Phosphor darauf und hält den gebogenen Draht über ein Schüsselchen Wasser, das über einem kleinen Feuer erhitzt ist. Man sieht, wie der Schwamm sich allmählich mit Wasser anfüllt, und es ist nicht schwer zu erkennen, daß die Luft sich mit Wasser anfüllt. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

### Locales und Provinziales.

Die Vermietung ist der Laden Nr. 4 im Erdgeschoss des Seitenflügels vom Ratshaus, bisher an den Hauptkellner Beck vermiethet. Ferner eine große Wohnung in Dackelgasse 10, ebenfalls vermietet. Vermietungstermin ist auf 2. Nov., vorabmittags 10 Uhr, in Stadtkellerei, Sparfassenstraße Nr. 74, anberaumt. — Der Kellner unter der Tarnhalle der Schule am Hülbergweg soll am 1. Nov., vorabmittags 10 Uhr, gleichfalls im Zimmer 74 vermietet werden.

Die Vertheilung von Schme und Eis durch den Magistrat folgende Bekanntmachung: Die Vertheilung von Schme und Eis von den Kommunalbehörden in dieser Stadt soll für den Winter 1898/99 wieder in Wege der Wettbewerbung und zwar lediglich an einheimische Unternehmer vergeben werden. Schme und Eis kann folgendermaßen abgehoben werden: 1. auf dem hiesigen Schmelzwerk, nämlich der Rietleber'schen Fabrik, 2. auf dem neben dem hiesigen Steinlager und zwischen der Aufseherstraße zum Güterbahnhof, der Beckstraße und der Steinlagerstraße gelegenen hiesigen Zerum. Auch soll die Vergabung der Schmelzwerke, a) Arbeitergasse, Kreuzung, b) Hiesige, c) Hiesige, d) Arbeitergasse, e) Arbeitergasse, f) Arbeitergasse, g) Arbeitergasse, h) Arbeitergasse, i) Arbeitergasse, j) Arbeitergasse, k) Arbeitergasse, l) Arbeitergasse, m) Arbeitergasse, n) Arbeitergasse, o) Arbeitergasse, p) Arbeitergasse, q) Arbeitergasse, r) Arbeitergasse, s) Arbeitergasse, t) Arbeitergasse, u) Arbeitergasse, v) Arbeitergasse, w) Arbeitergasse, x) Arbeitergasse, y) Arbeitergasse, z) Arbeitergasse.

Die Vertheilung von Schme und Eis durch den Magistrat folgende Bekanntmachung: Die Vertheilung von Schme und Eis von den Kommunalbehörden in dieser Stadt soll für den Winter 1898/99 wieder in Wege der Wettbewerbung und zwar lediglich an einheimische Unternehmer vergeben werden. Schme und Eis kann folgendermaßen abgehoben werden: 1. auf dem hiesigen Schmelzwerk, nämlich der Rietleber'schen Fabrik, 2. auf dem neben dem hiesigen Steinlager und zwischen der Aufseherstraße zum Güterbahnhof, der Beckstraße und der Steinlagerstraße gelegenen hiesigen Zerum. Auch soll die Vergabung der Schmelzwerke, a) Arbeitergasse, Kreuzung, b) Hiesige, c) Hiesige, d) Arbeitergasse, e) Arbeitergasse, f) Arbeitergasse, g) Arbeitergasse, h) Arbeitergasse, i) Arbeitergasse, j) Arbeitergasse, k) Arbeitergasse, l) Arbeitergasse, m) Arbeitergasse, n) Arbeitergasse, o) Arbeitergasse, p) Arbeitergasse, q) Arbeitergasse, r) Arbeitergasse, s) Arbeitergasse, t) Arbeitergasse, u) Arbeitergasse, v) Arbeitergasse, w) Arbeitergasse, x) Arbeitergasse, y) Arbeitergasse, z) Arbeitergasse.

Die Vertheilung von Schme und Eis durch den Magistrat folgende Bekanntmachung: Die Vertheilung von Schme und Eis von den Kommunalbehörden in dieser Stadt soll für den Winter 1898/99 wieder in Wege der Wettbewerbung und zwar lediglich an einheimische Unternehmer vergeben werden. Schme und Eis kann folgendermaßen abgehoben werden: 1. auf dem hiesigen Schmelzwerk, nämlich der Rietleber'schen Fabrik, 2. auf dem neben dem hiesigen Steinlager und zwischen der Aufseherstraße zum Güterbahnhof, der Beckstraße und der Steinlagerstraße gelegenen hiesigen Zerum. Auch soll die Vergabung der Schmelzwerke, a) Arbeitergasse, Kreuzung, b) Hiesige, c) Hiesige, d) Arbeitergasse, e) Arbeitergasse, f) Arbeitergasse, g) Arbeitergasse, h) Arbeitergasse, i) Arbeitergasse, j) Arbeitergasse, k) Arbeitergasse, l) Arbeitergasse, m) Arbeitergasse, n) Arbeitergasse, o) Arbeitergasse, p) Arbeitergasse, q) Arbeitergasse, r) Arbeitergasse, s) Arbeitergasse, t) Arbeitergasse, u) Arbeitergasse, v) Arbeitergasse, w) Arbeitergasse, x) Arbeitergasse, y) Arbeitergasse, z) Arbeitergasse.

Die Vertheilung von Schme und Eis durch den Magistrat folgende Bekanntmachung: Die Vertheilung von Schme und Eis von den Kommunalbehörden in dieser Stadt soll für den Winter 1898/99 wieder in Wege der Wettbewerbung und zwar lediglich an einheimische Unternehmer vergeben werden. Schme und Eis kann folgendermaßen abgehoben werden: 1. auf dem hiesigen Schmelzwerk, nämlich der Rietleber'schen Fabrik, 2. auf dem neben dem hiesigen Steinlager und zwischen der Aufseherstraße zum Güterbahnhof, der Beckstraße und der Steinlagerstraße gelegenen hiesigen Zerum. Auch soll die Vergabung der Schmelzwerke, a) Arbeitergasse, Kreuzung, b) Hiesige, c) Hiesige, d) Arbeitergasse, e) Arbeitergasse, f) Arbeitergasse, g) Arbeitergasse, h) Arbeitergasse, i) Arbeitergasse, j) Arbeitergasse, k) Arbeitergasse, l) Arbeitergasse, m) Arbeitergasse, n) Arbeitergasse, o) Arbeitergasse, p) Arbeitergasse, q) Arbeitergasse, r) Arbeitergasse, s) Arbeitergasse, t) Arbeitergasse, u) Arbeitergasse, v) Arbeitergasse, w) Arbeitergasse, x) Arbeitergasse, y) Arbeitergasse, z) Arbeitergasse.

### Die atmosphärische Luft.

Vor drei Jahren wurde die wissenschaftliche Welt und bald auch das größere Publikum in erheblichem Maße durch die Entdeckung der Luft, daß es vor einigen Jahren für unklar war, ob die Luft ein Gemisch aus verschiedenen Gasen ist, oder ob sie ein einheitliches Gas ist. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.

Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden. Die Luft ist ein Gemisch aus verschiedenen Gasen, die sich in einem bestimmten Verhältnis zueinander befinden.





